Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302 622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 22 | **Mittwoch, den 19. Februar 1930** | **79. Jahrgang**

Um den Wirtschaftsfrieden in Europa

Eröffnung der internationalen Zollkonferenz — Erste Bedingung: Zollwaffenstillstand — Starke Beteiligung der außereuropäischen Mächte

Genf. Die internationale Zollfriedenskonferenz, die erste offizielle Friedenskonferenz des Völkerbundes für die großen finanzpolitischen Fragen, ist Montag durch ihren Präsidenten, den früheren dänischen Außenminister Graf Moltke in der großen Glasveranda des Völkerbundes eröffnet worden. Die Beteiligung der Regierungsvertreter und der Presse ist außerordentlich stark. Die Anwesenheit von Vertretern sämtlicher europäischer Mächte bis auf Albanien, sowie das Verhandlungsthema eines

europäischen Zollwaffenstillstandes,

verliehen der Konferenz einen ausschließlich europäischen Charakter. Die außereuropäischen Mächte und die Vereinigten Staaten, nehmen nur beobachtend teil. Die Konferenz unterscheidet sich grundsätzlich von der großen Weltwirtschaftskonferenz von 1927 durch die Möglichkeit bindender Vereinbarungen. Anwesend sind 34 Mächte, darunter sechs außereuropäische Beobachter, insgesamt weit über 100 beglaubigte Vertreter und Sachverständige.

Von Regierungsmitgliedern sieht man u. a. die Handelsminister von England und Frankreich Graham u. Flandin, die Reichsminister Schmidt und Dietrich, den belgischen Außenminister Hymans, den italienischen Korporationsminister Botai, den österreichischen Handelsminister Hey, Sowjetrußland ist eingeladen worden, nimmt aber an der Konferenz nicht teil.

In seiner grundlegenden Eröffnungsansprache wies der Präsident Graf Moltke in großen Zügen auf die bisherigen wirtschaftlichen Verhandlungen des Völkerbundes hin, sowie auf die Beschlüsse der Weltwirtschaftskonferenz, die bisher ohne Erfolg geblieben seien. Die gegenwärtige Konferenz könne nur als eine erste Etappe für ein zukünftiges gemeinsames Handeln der Mächte zur Gesundung Europas aufgefaßt werden.

Die Konferenz habe zwei Aufgaben:

1. Abschluß eines Zollwaffenstillstandes.
2. Festlegung der großen Ligen für die weiteren Verhandlungen.

Das Schwergewicht werde in der großen Aufgabe liegen, ein breites Programm für die weiteren Arbeiten zum Abschluß gemeinsamer Abkommen auszuarbeiten. Die wirtschaftliche Gesundung Europas sei eine wesentliche und unabweisliche Voraussetzung für die wirtschaftliche Gesundung der ganzen Welt.

Die allgemeine Aussprache in der Zollfriedenskonferenz wurde in der Montag-Nachmittagssitzung eröffnet. Es sprachen zunächst die Vertreter Oesterreichs, Norwegens und Belgiens, die uneingeschränkt für den Gedanken eines europäischen Zollfriedens auf der Grundlage der der Konferenz vorliegenden Ausarbeitungen des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes eintraten.

Der österreichische Handelsminister, Bundeskanzler a. D. Hainisch, betonte, der Gedanke eines europäischen Zollfriedens, wie er insbesondere von Briand, Stresemann und Graham unterstützt worden sei, führe zur Lösung eines Problems, das Oesterreich vom ersten Tage seiner Gründung an aufs Tiefste gerührt habe:

die Notwendigkeit der Erleichterung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten.

Die gleichen Bestrebungen in anderen Staaten verstärkten diese zollwaffenstillstandsfeindlichen Bestrebungen. Der belgische Außenminister Hymans, der einzige auf der Konferenz anwesende Außenminister, erläuterte die Grundgedanken eines europäischen Zollwaffenstillstandes und setzte sich mit den drei hauptsächlichsten in der Oeffentlichkeit und der Presse hervorgetretenen grundsätzlichen Bedenken gegen einen Zollwaffenstillstand auseinander.

1. Beschränkung der staatlichen Souveränität.
2. Behinderung der Staaten, die zum Schutz ihrer Wirtschaft notwendigen zolltarifischen Aenderungen vorzunehmen.
3. Die Erhöhung der Zolltarife in der allerletzten Zeit. Alle diese Bedenken erklärte Hymans als nicht begründet. Wenn die Konferenz scheitern sollte, so würde damit einem uneingeschränkten Zollkrieg der Mächte untereinander die Bahn geöffnet sein, was zu einer Auflösung der europäischen Wirtschaft führen müßte. Die Sitzung war dann beendet.

Sturz der französischen Regierung

Poincaree, kommender Finanzminister?

Paris. Die französische Regierung ist nach der zu ihren Ungunsten ausgefallenen Abstimmung in der Kammer zurückgetreten. Ministerpräsident Tardieu, der durch Krankheit ans Bett gefesselt ist, hat den Finanzminister beauftragt, noch im Laufe des heutigen Abends dem Präsidenten der Republik schriftlich den Rücktritt der Regierung zu unterbreiten, um eine klare politische Lage zu schaffen. Finanzminister Cheron, Luftfahrtminister Laurent Eynac und der Justizminister Hubert sind augenblicklich im Innenministerium versammelt und erwarten die Ankunft der übrigen Minister, um sich geschlossen zum Elisee zu begeben.

*

Inzwischen ist der Rücktritt erfolgt und vom Präsidenten der Republik Doumergue gebilligt worden.

Die Ursachen der Krise

Paris. Bevor die Minister das Elysee aufsuchten, erklärte Finanzminister Cheron der Presse, das Kabinett hätte bei der Abstimmung über den Einnahmehaushalt von vornherein auf eine sichere Mehrheit Wert legen müssen. Man dürfe es nicht zulassen, daß die Regierung sich bei der Abstimmung über jeden Artikel gezwungen sähe, die Vertrauensfrage zu stellen. Das Kabinett könne die Einnahmequellen Frankreichs nicht der Demagogie ausliefern.

Wie bei jedem Kabinettsrücktritt liegt nunmehr die Initiative in der Hand des Staatspräsidenten Doumergue, der am Dienstag vormittag die Präsidenten der beiden Kammern und die Parteiführer empfangen wird. Allgemein ist man in politischen Kreisen der Auffassung, daß Doumergue zuguterletzt wieder den bisherigen Ministerpräsidenten Tardieu, mit dessen Wiederherstellung man bestimmt am Mittwoch oder Donnerstag rechnet, mit der Regierungsbildung beauftragen wird. Das neue Kabinett dürfte sich von dem bisherigen kaum wesentlich unterscheiden. Allerdings ist damit zu rechnen, daß Tardieu die Gelegenheit benutzen wird, um einen oder zwei Vertreter der radikalen Partei für das neue Ministerium zu gewinnen. Auf keinen Fall erwartet man, daß eine wesentliche Verschiebung des Gesamtbildes nach links erfolgt, vielmehr wird Tardieu auf die Beibehaltung des Kriegsministers Maginot als führenden Vertreter des rechten Kammerflügels Wert legen. Cheron wird dagegen im neuen Kabinett kaum vertreten sein, desgleichen rechnet man nicht mit der Wiederkehr des Arbeitsministers Loucheur, dessen Gegensatz zu Tardieu ein offenes Geheimnis ist. Ueber die Person des neuen Finanzministers bestehen bisher nur vage Vermutungen. Man hält es sehr wohl für möglich, daß der bisherige Kolonialminister Pietri dieses Portefeuille übernimmt. Andererseits ist auch nicht von der Hand zu weisen, daß vielleicht der nun wieder gesunde Poincaree Finanzminister wird.



Ministerpräsident Tardieu

Schlechte Lage der polnischen Landwirtschaft

Warschau. Das „ABC" beschäftigt sich am Montag abend mit der katastrophalen Lage der polnischen Landwirtschaft und will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß etwa 75 v. H. aller kongreßpolnischen Gutsbesitzern der finanzielle Zusammenbruch bezw. die Zwangsversteigerung ihres Besitzes drohe. Unter 6096 der Landkreditgenossenschaft angeschlossenen Besitzungen kämen 2100, also mehr als ein Drittel, demnächst zur Versteigerung, darunter 700 schon im Laufe des März. In einem Kreise wurden sämtliche Güter infolge Ueberschuldung oder rückständiger Steuer zum Zwangsverkauf ausgeboten.

Abschluß der deutsch-polnischen Roggenverhandlungen

Berlin. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen über eine Regelung der Roggenausfuhr am 16. Februar abgeschlossen worden.

Rußland gibt nicht nach

Die Sowjetregierung besteht auf ihrer kirchenfeindlichen Politik.

Kowno. Aus Moskauer Berichten geht hervor, daß trotz des Protestes des Auslandes und der Aufrufe des Papstes und anderer hohen Würdenträger der westeuropäischen Kirche gegen die Kirchenpolitik der Sowjetunion von russischer Seite amtlich erklärt wird, daß diese Proteste keinen Eindruck auf die Regierung haben würden und sie ihre Politik in dieser Frage unverändert beibehalte. Die kommunistische Diktatur habe u. a. auch die Aufgabe, die Arbeiter und Bauern im Geiste des Atheismus zu erziehen und es könne daher keine Rede davon sein, daß die Regierung in dieser Frage duldsam sein könne. Alle kirchlichen Würdenträger, die sich in den Kampf gegen die Sowjetregierung stellten, würden rücksichtslos der Bestrafung verfallen.

Die „Gottlosen Verbände" planen zu Ostern einen Karneval, auf dem die Karrikaturen auf den Papst, auf den Bischof von Canterbury und andere hohe kirchliche Würdenträger umhergetragen werden, die dann öffentlich verbrannt werden sollen. In weiteren Entschließungen fordern die „Gottlosen Verbände" das Einfuhrverbot von Bibeln nach Sowjetrußland.

Die bulgarische Regierung vor dem Rücktritt?

Sofia. Dienstag wird Ministerpräsident Liaptscheff mit der gesamten Regierung zurücktreten. Wie verlautet, wird die Regierungskrise nur kurze Zeit anhalten, und Liaptscheff wieder mit der Neubildung des Kabinetts betraut werden, so daß nur eine Umbildung der jetzigen Regierung dadurch erreicht werden soll.

Das „Journal" zum Besuch von Hoesch bei Briand

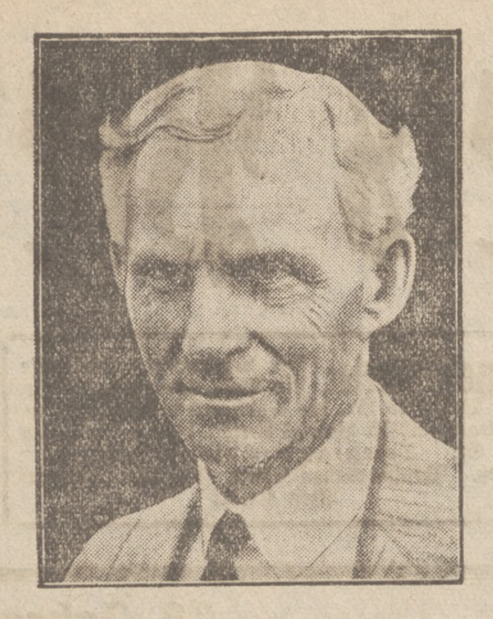
Paris. Das „Journal" schreibt zum Besuch des deutschen Botschafters bei Briand, daß die Unterredung, die sich etwa eine halbe Stunde ausdehnte, sich vornehmlich auf die gegenwärtigen Saarverhandlungen bezogen habe. Der Botschafter habe in diesem Zusammenhang der Regierung zum Ausdruck gebracht, den Verhandlungen mehr Nachdruck zu verleihen, um möglichst bald zu einem greifbaren Ergebnis zu gelangen.

Ein Ultimatum Ghandis an den Vizekönig?

London. Ghandi ist auf Grund der ihm vom Arbeitsausschuß des allindischen Kongresses erteilten diktatorischen Vollmachten gegenwärtig damit beschäftigt, die Grundlinien auszuarbeiten, mit denen der Unabhängigkeitsfeldzug durchgeführt werden soll. Am Dienstag wird in der Wohnung Ghandis eine Zusammenkunft mit indischen Führern stattfinden, die über ein von Ghandi ausgearbeitetes Ultimatum an den Vizekönig von Indien entscheiden sollen.

Revision im Pletschkaitis-Prozeß

Insterburg. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das am Sonnabend verkündete Urteil im Pletschkaitis-Prozeß Berufung eingelegt, so daß die Möglichkeit besteht, daß der ganze Prozeß noch einmal vor dem Reichsgericht in Leipzig aufgerollt wird.



Ford stiftet 420 Millionen Mark

Der amerikanische Autokönig Henry Ford hat erklärt, sich von seinen Geschäften zurückzuziehen und den Rest seines Leben der Jugenderziehung widmen zu wollen, zu der er durch eine Stiftung von 100 Millionen Dollar für die Errichtung von technischen und Handelsschulen beitragen will.

Regierungssieg bei den bulgarischen Gemeindewahlen

Kleinere Zusammenstöße.

Sofia. Am Sonntag fanden in ganz Bulgarien Gemeindewahlen statt. Nach den bisherigen allerdings noch unvollständigen Ergebnissen aus 2172 Gemeinden von insgesamt 2552 kann die Regierung auf eine Mehrheit von etwa 60 v. H rechnen.

Der Wahlkampf war ziemlich scharf. Es kam mehrfach zu Zusammenstößen. Im Dorf Gowedare wurden auf einer Wahlversammlung des Regierungsblocks viele Personen von einer Bauernmenge angegriffen und mit Hacken und Beilen bearbeitet. Der zur Hilfe eilende Polizist wurde bei dieser Gelegenheit durch mehrere Schüsse verletzt. Nachdem die Polizei Verstärkungen erhalten hatte, konnte sie die Ruhe wieder herstellen. In einem anderen Dorf wurde das Wahllokal von Bauern angegriffen, wobei ein Polizist getötet wurde.

Thomas bereist den Balkan

Genf. Der Direktor des internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, trat Montag eine längere Reise nach den Balkanstaaten an, wo er in der für das Arbeitsamt in letzter Zeit brennend gewordenen Frage der Ratifizierung der von den internationalen Arbeitskonferenzen angenommenen Arbeitsabkommen Verhandlungen führen will. Thomas, der am 20. Februar in Bukarest, am 24. Februar in Sofia, am 27. Februar in Belgrad und am 4. März in Athen eintrifft, dürfte auch mit den Vertretern der großen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände der Balkanstaaten Fühlung nehmen.

Zu den Pommereller Kundgebungen

Warschau. Am Montag früh ist der polnische Staatspräsident mit Gefolge aus Thorn wieder hier eingetroffen. Wie gerüchtweise verlautet, sollen maßgebende polnische Stellen aus außenpolitischen Rücksichten auf einen möglichst ruhigen Verlauf der Pommereller Kundgebungen hingewirkt haben. Zu einer gewissen Mäßigung trug auch der Umstand bei, daß die deutsch-feindlichen Kreise, d. h. also die Nationaldemokraten, an dieser amtlichen Feier kaum beteiligt waren.

Flottenkonferenz und Panzerkreuzer

Ein neuer Vorstoß in London

London. Die englisch-amerikanisch-japanischen Verhandlungen zielen darauf ab, die einem Dreimächteabkommen noch entgegenstehenden Schwierigkeiten, aus dem Wege zu räumen. Die Aussichten für ein Fünfmächteabkommen werden aufgrund der französischen Haltung nunmehr als so verschwindend gering angesehen, daß alle Anstrengungen gemacht werden, zwischen den Hauptflottenmächten eine Einigung herbeizuführen. Die auf englischer Seite noch bestehenden Schwierigkeiten gehen nicht von der britischen Regierung, sondern von zwei der Dominions aus. Trotz der von den Japanern zu erkennen gegebenen Abneigung gegen ein Dreimächteabkommen ist man nun überzeugt, daß ihre Bereitwilligkeit zu einem solchen Vertrag nur eine Frage von Zugeständnissen ist. Eine weitere nun in den Vordergrund getretene Tendenz geht dahin, aufgrund eines Dreimächteabkommens später in Genf auf Frankreich ein gemeinsamen Druck auszuüben, um so die heute offensichtlich unmöglichen Zugeständnisse von Frankreich zu erzwingen.

Neuer Vorstoß gegen den deutschen Panzerkreuzer

Berlin. In der Dreimächtekonferenz am Montag ist, wie der Londoner Vertreter der „DAZ“ aus besonderer Quelle erfährt, auch zu der Panzerschiffrage Stellung genommen worden. Eine der beteiligten Parteien habe beantragt, die Frage damit aus der Welt zu schaffen, daß Deutschland auf die schwere Artillerie verzichte und seine Panzerschiffe statt mit 28-Zentimeter-Geschützen nur mit 20-Zentimeter-Geschützen ausrüste, wie sie der Washingtoner Vertrag als Höchstkaliber für die Washingtonkreuzer festgelegt habe. England habe die Aufrollung der Panzerschiffsfrage in London als einen Präzedenzfall von Vertragsrevision abgelehnt und sei der Meinung gewesen, daß dieser Fall, wenn überhaupt, so nur vor der vorbereitenden Abrüstungskommission in Genf verhandelt werden könne. Daß die Franzosen sich bedroht fühlten, hätten die Engländer als lächerlich bezeichnet.

Der geduldigste Chauffeur der Welt

Bombay. Selbst der weise Rabbi Ben Akiba hatte nicht voraussehen können, daß es im Zeitalter des Autos Wagenführer geben würde, die ein halbes Jahr auf ihren Passagier warten, während das Uhrwerk des Preisanzeigers weitergeht.

Der Taxameterchauffeur Nr. 189 Said Abdul Hafis in Bombay war ein Mechaniker, der bescheiden, zuverlässig und volles Vertrauen in die Ehrlichkeit seiner Fahrgäste setzte. Eines Tages mietete am Hafenplatz ein Amerikaner seinen Wagen, der von einem vor Anker liegenden Schiffe aus einen „Trip“ in die Stadt zu machen beabsichtigte. Der Chauffeur zeigte dem Fremden gewissenhaft die Sehenswürdigkeiten und nach vollendeter Umfahrt eilte der Yankee an Bord seines Schiffes zurück, erklärte, kein Geld bei sich zu haben, und versprach den Fahrpreis durch einen Steward zu senden. Said Abdul war mit diesem Vorschlage einverstanden, um so mehr, als ein hohes Trinkgeld seiner wartete. Sobald der Amerikaner sich an Bord befand, ging auch das Schiff mit Kurs nach einem australischen Hafen ab. Der Chauffeur bemerkte die Abfahrt des Dampfers, verlor jedoch nicht seine Ruhe und legte auch kein Mißtrauen in die Ehrlichkeit seines Passagiers an den Tag. Der „Sahib“ hat mir mein Geld zugesagt, ich werde geduldig im Namen Allahs abwarten. Wochen vergingen und Nr. 189 stand immer noch mit weiterlaufendem Preisanzeiger am Quai. Said Abdul wurde von seinen Kollegen wegen seiner Leichtgläubigkeit verlacht. Die Polizei interessierte sich für den Fall und die Zeitungen bemächtigten sich dieses Gegenstandes. Der arme Chauffeur ließ sich aber nicht beirren und wartete fast ein halbes Jahr auf seinen Passagier. Bombay nannte Said den größten Optimisten seiner Zeit. Der Chauffeur hatte nicht umsonst gewartet. Der Amerikaner, dem zufällig eine Bombayer Tageszeitung in die Hände gefallen war, erinnerte sich seiner Schuld und sandte zu Händen des amerikanischen Konsulates für den geduldigen Kraftwagenführer einen Scheck, der dessen Hoffnungen weit überstieg.

4 Arrestanten in den Flammen

Ein unglaublicher Fall hat sich in Zajonczkow bei Tomaszow ereignet. Im Arrestlokal des Gemeindehauses waren vier Arrestanten untergebracht. Am Montag Abend ging der ortsgewaltige Wojt und sein Schreiber nach Hause, ohne daß irgend jemand auf die Eingesperrten aufpaßte. Plötzlich brach in einem Zimmer des Gemeindehauses Feuer aus, das auch das Arrestlokal erfaßte. Verzweifelt schrien die vier Arrestanten um Hilfe. Doch niemand hörte. Erst später zufällig vorbeikommende Bauern hörten das Schreien und alarmierten die Feuerwehr, die jedoch zu spät an den Brandherd kam. Das Gemeindehaus brannte vollkommen nieder. Einen Arrestanten, den 14jährigen Stefan First fand man bereits verkohlt vor. Ein zweiter Arrestant namens Wladyslaw Bogdanski hat derart schwere Brandwunden erlitten, daß er im Sterben liegt. Die beiden weiteren Arrestanten sind äußerst schwer verbrannt und mußten in das Krankenhaus Tomaszow gebracht werden.

Im Fieberwahn seine Sünden ausgeplaudert

Vor einigen Tagen wurde in ein Lodzer Krankenhaus ein junger Bauer Klys eingeliefert. Eines Tages hörte die Krankenschwester, wie der Bauer im Fieberwahn sagte: „Ich habe meinen Vater, meine Mutter und meine Schwester ermordet, das Gut übernommen — aber ich habe doch nichts davon!“

Die Schwester verständigte sofort die Polizei, die nun bemüht ist, noch Einzelheiten über die angedeutete Mordaffäre in Erfahrung zu bringen.

Tatsache ist, daß vor drei Jahren die Eltern und eine 19jährige Schwester des Kranken ermordet wurden. Die Untat wurde damals nicht aufgeklärt.



Mussolinis älteste Tochter Edda verlobt sich

mit dem Botschaftssekretär an der vatikanischen Botschaft, Galeazzo Ciano, dem Sohne des italienischen Verkehrsministers.

Die andere Generation

ROMAN von G. SCHNEIDER-FOERSTL

(42. Fortsetzung.)

„Willst du dich legen?“ fragte er entgegenkommend. „Ich bleibe diese Nacht noch bei Ernst, da ich morgen zu reisen gedenke.“

„Es bleibt dir selbstverständlich unbenommen,“ sprach sie höflich. „Aber ich denke, das Zimmer hat Raum für uns beide.“

So blieben sie: die Frau an die Kante des Bettes gekauert, der General auf einem Stuhl sitzend, durchwachten sie die Nacht. Erst als der Vater sich anschickte, von seinem Sohn Abschied zu nehmen, verließ Rita für eine kurze Spanne Zeit das Zimmer.

Der alte Ebrach neigte sich über seinen Lieblingssohn. „Wenn du willst, daß ich Schritte zur Scheidung für dich tue . . .“

Zwei abgemagerte Hände umklammerten seinen Arm. „Wünscht sie es?“

„Nein! — Sie will bei dir bleiben.“

Ein Aufatmen ging durch den hageren Körper. Dann sank er mit einem Lächeln und einem Seufzer der Befriedigung zurück.

Rita ließ es sich nicht nehmen, den Schwiegervater zur Bahn zu begleiten. Zuerst fiel kein Wort zwischen ihnen, dann bezwang sich der General zu reden. Schließlich tat er ja alles nicht um dieser Frau, sondern um seines Sohnes willen. Aber ihre Ablehnung war heute so schroff, wie sie gestern gewesen war. Sie benötigte keinerlei Unterstützung. „Du weißt, welcher Art meine Nebenbeschäftigung ist, und daß sie uns für alle Fälle vor Not sichert. Wenn es trotzdem nicht reichen sollte, kann ich ja noch Arbeit anderer Art dazunehmen.“

„Ich möchte dich aber bitten, mir dann davon Mitteilung zu machen.“ — Es kam keine Antwort. — „Jedenfalls muß Ernst in irgendein Sanatorium zur Erholung. Ich habe an Brückenau gedacht und dann im Winter an den Gardasee oder nach Lugano,“ sagte Ebrach und forschte in ihrem Gesicht.

Sie ging sofort darauf ein. „Ich habe ein Zimmer im Schwarzwald für ihn bestellt. — Er hat Vorliebe für diese Gegend. Im Herbst ist er bereits für Sorrent angemeldet. Ich habe auch in Capri gefragt, ob etwas frei ist. Wir haben früher immer dort den Herbst verbracht. — Es hat ihm gut gefallen.“

„Hast du auch —“

Sie unterbrach ihn mit einem Zusammenziehen ihrer dunklen Brauen. „Ja, ich habe alles bereits berechnet. — Er wird nichts entbehren.“

„Begleitest du ihn?“

Sie maß ihn verwundert. „Du weißt, daß das nicht geht.“

„Er wird sich langweilen!“

Ein leichter Spott machte ihre Lippen zu schmalen Strichen. „Ich dachte, du würdest deinen Sohn besser kennen. — Er hat sich noch nie gelangweilt.“

Der General nickte. Sie hatte recht. Menschen wie Ernst, deren Inneres so reich war, brauchten keinen äußeren Anstoß, um die Länge der Zeit nicht zu empfinden. Sie schöpften immer wieder aus sich selbst neues Erleben. „Und was wirst du unterdes tun?“

Sie schickte ihm denselben verwunderten Blick wie vorher entgegen. „Ich habe dich doch nicht im unklaren darüber gelassen, was ich zu tun gedenke.“

„Wirst du ihm davon Mitteilung machen?“

„Nein!“

„Weißt du, ob er es billigt?“

„Er würde es nicht billigen. — — Was soll ich ihn also damit quälen?“

„Solltest du eines Schutzes bedürfen — — —“ sagte er und sah sie dabei fragend an.

Einen Augenblick schwieg sie, dann drückte sie die Zähne in die Lippen, was sie immer tat, wenn sie im Begriff war, einen Entschluß zu fassen. „Würdest du mir diesen Schutz angedeihen lassen, Vater?“

Er stutzte. — Was führte sie im Schilde, daß sie ihn Vater nannte? — Das stimmte nicht zu ihrem sonstigen Innenleben. Sie war kühl wie die Wasser, die von den Bergen kamen und die sich selbst im heißesten Sommer nicht erwärmten. Er wollte sich keine Falle stellen lassen. „Ich werde es selbstverständlich tun,“ sagte er fest. „Du bist die Frau meines Sohnes und hast als solche darauf Anspruch.“

Sie lächelte kaum merklich. „Dann ziehe zu mir, während Ernst fort ist.“

„Rita!“ — — Er griff nach ihrer Hand. „Ich wollte dich nicht um alles in der Welt kränken,“ versicherte er hastig, als ihr Gesicht ein fahles Grau annahm. „Es kam mir völlig unerwartet.“

Das Blut in ihren Wangen kehrte zurück. „Dann brauche ich also meine Bitte nur zu wiederholen.“

„Du mußt mir Zeit lassen, zu überlegen.“

„Ja! — — Ernst fährt in vierzehn Tagen. — — Ist es dir bis dorthin möglich, mir mitzuteilen, wie du dich entschlossen hast?“

„Ich werde dir schreiben.“

Fünf Minuten später starrte Rita den Rauchwolken nach, die der Schnellzug, der eben aus der Halle fuhr, zurückließ. Sie fühlte den Kuß des Schwiegervaters auf den Wangen. Dem alten Mann hatte es wahrscheinlich eine große Ueberwindung gekostet, ihr diese verwandtschaftliche Zärtlichkeit zu erweisen. Sie wußte heute schon, daß er kommen würde. Nicht ihretwegen, — — das war nur selbstverständlich, nur um Ernsts willen, damit kein Schatten auf seine Ehre fiel, solange er fort war.

Sie hatte sich nicht verrechnet.

An dem Tage, an welchem ihr Mann nach dem Schwarzwald fuhr, brachte ihr der Abendzug den General. Sie empfing ihn mit einem Strauß dunkler Rosen, als er aus dem Wagen stieg. Er neigte sich ritterlich über ihre Finger. Sie nahm sein Gesicht zwischen ihre beiden Hände und küßte ihn auf den Mund.

„Ich danke dir, daß du gekommen bist.“

Dieser Willkommengruß war schuld daran, daß der General sich die erste Nacht, die er im Hause seines Sohnes weilte, nicht zurechtfand.

12.

„Wenn ich Sie bitten dürfte, Gnädigste, den Hut noch etwas weiter nach rechts zu setzen — ich habe — ich glaube — ich meine nämlich, so ist es hübscher!“

„Ach wirklich?“ — Rita sah mit einem spöttisch schiefen Seitenblick auf den kleinen Mann herunter, der wie ein Kreisel um ihre Schlankheit tanzte. „Ich finde“ — sagte sie und gab dem Hut noch extra einen Ruck nach links, „daß er gerade so wie ich ihn auf habe am vorteilhaftesten ist.“

„Wenn Gnädigste meinen?“ — —

„Ja ich meine!“

Sie hörte, wie der Geschäftsmann seufzte. Mit einem gemütlich in die Länge gedehnten Seitenblick streifte sie seine Gestalt und reckte die ihre, daß er ihr kaum bis an die Schulter reichte, als er wieder zu ihr aufsah und eine weiche schieferblaue Seide gegen ihre Wangen hielt. „Famos, Gnädigste! — Einfach göttlich — eigens für Sie ausgedacht, diese Nuance — dazu werden wir Strümpfe in ähnlichem Ton nehmen.“

Sie sah über die Schulter nach ihm zurück. „Wir werden schwarze Seidenstrümpfe dazu nehmen, — Herr Grünfeld!“

„Zu diesem Schieferblau?“

„Zu diesem Schieferblau!“

Ihre Augensterne zu einem schmalen Spalt verengt, sah sie ihn an. — Er tupfte mit dem Taschentuch aufgeregt über die Stirne, auf der wirklicher Schweiß lag, als wäre er auf einer gefährlichen Hochtour begriffen.

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Die Plesser Straßen.

Die Hauptstraßen von Pleß, das sind die Bahnhofsstraße und die Piastowska, die quer über den Ring und die Gottsmannstraße laufen, befinden sich in einem sehr schlechten Zustande. Am schlimmsten davon betroffen ist jedoch die Piastowska und die Bahnhofstraße. Es wird schon jahrelang über die Ausbesserung dieser Straßen gesprochen, jedoch ohne Erfolg. Die Stadt will die Straßen nicht neu pflastern lassen, weil sie Eigentum des Kreises sind.

Die Stadt soll nun beabsichtigen, die ca. 500 Meter lange Straße vom Gerichtsgebäude bis auf die Gottschalkowitzer Asphalt-Chaussee zu pflastern und dann als Stadteigentum zu übernehmen. Die Vorteile, die der Stadt dadurch entstehen würden, wären nur sehr gering, die Kosten jedoch sehr erheblich. Ehe die Stadt sich entschließt, die Straße außerhalb der Stadt zu pflastern und zu übernehmen, würde es wohl besser sein, erst die Bahnhofstraße und die Piastowska in Ordnung zu bringen und vom Kreisausschuß die Ueberlassung der Straßen an die Stadt zu beantragen.

Infolge der schlecht gepflasterten Straßen sind diese sehr schwer zu reinigen. Nach Regen oder bei Tauwetter sieht es in den Hauptstraßen von Pleß schlimmer aus als bei einem solchen Wetter in manchem Dorfe. Es graut manchem Fremden, wenn er nach langer Zeit wieder einmal nach Pleß kommt. Er kommt aus dem Staunen gar nicht heraus. Früher galt die Stadt als eine der schönsten und saubersten, heute ist es gerade umgekehrt. Sogar die kleinen Städte in Westgalizien sind viel sauberer! Die schon so lange umstrittene Kehrmaschine wird von der Bürgerschaft sehnsüchtig erwartet. Der Bürgerverein hat vor ca. einem halben Jahre die Bitte an den Magistrat gerichtet, eine solche anzuschaffen. Gleichzeitig wurde auch ausgerechnet, wieviel die Stadt bei Anschaffung einer Kehrmaschine und eines Pferdepaares verdienen würde. Man merkt aber wenig Interesse beim Magistrat und bei den Stadtvätern. Sogar die Grundstücksbesitzer der kleinen Stadt Sohrau sind vom Straßenfegen befreit, nur die Kreisstadt Pleß, Wohnsitz des Fürsten von Pleß, kann sich das nicht erlauben.

Die kleine Bahnhofstraße, die Zufahrtstraße zum Personenbahnhof, spottet jeder Beschreibung. Bei Regen und Tauwetter sind Fahrdamm und Bürgersteige voller Löcher, in welchem sich das Wasser staut. Am Abend ist die Beleuchtung äußerst miserabel. Die Hecke an dieser Straße entlang war früher eine Zierde, jetzt ist sie das Gegenteil.

Hoffentlich werden die Stadtväter dafür sorgen, daß zuerst die Hauptstraßen in Ordnung gebracht werden und dann die Nebenstraßen.

Mit den Straßenbauten will die Kreisbauverwaltung allerdings ganze Arbeit leisten. Seit Wochen werden Steine an verschiedene Kreischausseen gefahren. Die Wegebauverwaltung ist praktischer geworden. Während früher die Baumaterialien erst während der Arbeiten angefahren wurden, besrogt man sie jetzt in den Wintermonaten an Ort und Stelle, in einer Zeit, in welcher die Bauern für solche Arbeiten Zeit haben und in der sie auch einen Verdienst gut gebrauchen können.

Sitzung des kommissarischen Kreisausschusses.

Der kommissarische Kreisausschuß hielt am 12. d. Mts. eine Sitzung ab. Es wurde der Etat des Kreises, welcher in ordentlicher Einnahme und Ausgabe mit 818 600 Zloty balanciert, genehmigt. Für außerordentliche Wegearbeiten sind 1 307 500 Zl. erforderlich. Das Budget der Haushaltungsschule in Einnahme und Ausgabe weist 74 500 Zloty auf, während der Etat der Kreisgärtnerei mit 25 860 Zloty balanciert. Die Jahresrechnung der Kreissparkasse pro 1927/28 wurde zur Kenntnis genommen. Beschlossen wurde der Ankauf der bisher von der Fürstlichen Generaldirektion gepachteten Parzelle beim Nebenanschlußgleis in Pleß. Der getätigte Ankauf von Steinen und Schotter zur Pflasterung der Chaussee Pleß—Jawiszowce wurde bestätigt. Mit der Herausgabe einer Polizeiverordnung betreffend Begrenzung des Umsatzes mit Nahrungsmitteln erklärt sich die Kommission einverstanden. Ebenso erklärt sie ihr Einverständnis mit den Bedingungen des Kattowitzer Kreisausschusses betreffend die Ausdehnung der Zuständigkeit des Gewerbe- und Handelsgerichts in Kattowitz auf das Gebiet des Plesser Kreises. Einige Gewerbesachen fanden ihre Erledigung, ebenso wurden einige Gemeinde-Ortsstatuten bestätigt.

Die Verkehrskartenerneuerung.

Der Magistrat veröffentlicht unter dem 12. d. Mts. eine Verfügung des Starosten, nach der für das Jahr 1931 neue Verkehrskarten beantragt werden müssen. Den Anträgen, deren 2 Paßbilder beigefügt sein müssen, sind in der folgenden alphabetischen Reihenfolge beim Magistrat abzugeben: A und B bis zum 28. Februar, C, D, E vom 1. bis zum 31. März, F, G vom 1. bis zum 30. April, H, I, J vom 1. bis zum 31. Mai, K vom 1. bis zum 30. Juni, L, M vom 1. bis zum 31. Juli, N, O vom 1. bis zum 31. August, P, R vom 1. bis zum 30. September, S, W vom 1. bis zum 31. Oktober, T, U, V, W vom 1. bis 30. November, Z vom 1. bis zum 15. Dezember. Wer seine Verkehrskarte später als zu den gestellten Terminen abgibt, kann erst nach Erledigung aller anderen Anträge berücksichtigt werden.

Nachrichten der katholischen Kirchengemeinde Pleß.

Mittwoch, den 19. d. Mts., um 6½ Uhr, Jahresmesse für den Geistlichen Rat Hugo Ohl. — Sonntag, den 23. d. Mts., um 6½ Uhr, stille hl. Messe, 7½ Uhr, polnisches Amt mit Segen und polnische Predigt, 9 Uhr deutsche Predigt und Amt mit Segen für Hans Netter und Ignatz und Marie Pissarek, 10½ Uhr, polnische Predigt und Amt mit Segen.

Evangelischer Kirchenchor Pleß.

Donnerstag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr, findet eine Chorprobe im Konfirmandensaale statt. Alle Mitglieder werden dringend um ihr Erscheinen gebeten, da der Chor beim Feste des Männer- und Jünglingsvereins mitwirken soll.

Der Pfarr-Cäcilienverein

hält seine diesjährige Generalversammlung am Mittwoch, den 19. Februar, abends um 8 Uhr, im großen Saale des Hotels „Plesser Hof" ab. Die Tagesordnung umfaßt vier Punkte. Wie alle Jahre, findet auch in diesem Jahre nach der Versammlung für Mitglieder und deren Angehörige ein Tanzkränzchen statt.

Stenographenverein Pleß.

Das Winterfest des Stenographenvereins wird am Sonnabend, den 22. d. Mts., im Saale des Hotels „Plesser Hof" abgehalten werden. Der Höhepunkt des Abends wird der dreiaktige Schwank „Unter Geschäftsaufsicht" sein, den die im Theaterspiel erprobten Mitglieder des Vereins aufführen werden. Die Karten für das Fest werden in der Geschäftsstelle d. Bl. herausgegeben.

Unerhörte Vorkommnisse bei der Beerdigung des Klempners August Machalitza

Der nach dem häuslichen Zwist am vorletzten Sonntage im Johanniterkrankenhause verstorbene Klempnergeselle August Machalitza ist, nachdem die Leiche seziert und von der Staatsanwaltschaft freigegeben wurde, am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, beerdigt worden. Zu der Beerdigung, an der der Katholische Gesellenverein mit der Fahne teilnahm, hatte sich eine große Volksmenge eingefunden, der es wohl mehr um eine Sensatoin als um ein Trauergefolge zu tun war. Geschürt von ganz unkontrollierbaren Gerüchten, die noch von Zuträgern nach der sentimentalen Seite hin „ergänzt" werden, entwickelte sich auf dem Friedhofe, noch während der Anwesenheit des Geistlichen, so etwas wie die „kochende Volksseele". Es bedarf eigentlich nicht erst der Erwähnung, daß fast ausschließlich der weibliche Teil der Menge sich dabei rühmlichst hervortat und die Angehörigen des Begrabenen, insbesondere dessen Mutter mit Schnee bombardierten. Damit nicht genug, wurde die Mutter auch noch auf dem Heimwege belästigt, und zwar derart, daß die Polizei eingreifen mußte, unter deren Schutz die Angehörigen in die Wohnung gebracht werden mußten. Dem energischen Auftreten des Polizeikommissars Flaczek ist es zu danken, daß die Anpöbeleien nicht zu einer Orgie ausgeartet sind. In der Geschichte der Stadt Pleß dürfte solch ein Vorkommnis wohl ohne Beispiel sein. — Zu der in der vorletzten Nummer unseres Blattes gebrachten Nachricht, daß die in der Untersuchungshaft befindlichen Vater und Sohn Machalitza nach Kattowitz überführt seien, ist zu berichtigen, daß die Untersuchungsgefangenen nach wie vor im Plesser Gerichtsgefängnis inhaftiert sind. — Am Dienstag, den 18. d. Mts. fand um 7 Uhr morgens in der hiesigen Pfarrkirche ein Requiem für den Verstorbenen statt.

Schützengilde Pleß.

Das am Sonntag, den 16. d. Mts. im „Plesser Hof" abgehaltene Winterfest der Schützengilde war, wie uns berichtet wurde, ein Höhepunkt lokaler gesellschaftlicher Veranstaltung. Unserem Berichterstatter müssen wir Glauben schenken, da er unzweifelhaft noch ganz in die Nachwirkungen der hochgehenden Festeswogen verstrickt war. Wir berichten auch gern, daß es sich im Saale bald herumgesprochen hat, daß der langjährige Schütze Friseur Eduard Dormann der beste Walzertänzer im Saale war und andererseits sich die Herzen der Männerwelt durch seine wohlklingende Tenorstimme erobert hat. Damit ist unsere Information erschöpft, doch werden wir uns beim nächsten Feste der Gilde lieber durch einen eigenen Berichterstatter informiren lassen.

Vom Starkstrom erfaßt.

Am Montag, den 17. d. Mts., wurde der Eisenbahn-Werkmeister Niemietz, der sich unvorsichtigerweise im Transformatorengebäude am Bahnhofe zu schaffen machte, vom Starkstrom erfaßt und festgehalten. Glücklicherweise wurde der Unfall sofort bemerkt. Der Strom wurde ausgeschaltet und der Besinnungslose kam nach Wiederbelebungsanstrengungen wieder zu sich. Mit Verbrennungen an den Händen ist der Verunglückte davongekommen.

Viehmarkt in Altberun.

Mittwoch, den 19. d. Mts., findet in Altberun ein Rindvieh- und Pferdemarkt statt.

Weichselbrücke bei Neuberun.

Dieselbe geht bald ihrer Vollendung entgegen. Es fehlen nur noch Geländer und Pflasterung. Er hat im Vergleich zu anderen Bauten rasche Fortschritte gemacht. An der Solabrücke in Oswiecim wurden z. B. annähernd 5 Jahre gearbeitet.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Vor einem Jahre

Am 12. Februar 1929 brachte das polnische Amtsblatt folgende Verfügung des Staatspräsidenten: „Auf Grund des Artikels 22, Absatz 1 des Verfassungsgesetzes vom 15. Juli 1920, in welchem das Organische Statut für die schlesische Wojewodschaft verankert ist, löse ich mit dem heutigen Tage den Schlesischen Sejm infolge des Ablaufes der Kadenz für die er einberufen wurde, auf. Staatspräsident Moscicki, Ministerpräsident Bartel." Der Absatz 2 des zitierten Artikels hat folgenden Wortlaut: „Das Staatsoberhaupt kann den Schlesischen Sejm auflösen, soll aber gleichzeitig die Ausschreibung von Neuwahlen anordnen, die spätestens in 75 Tagen nach der Auflösung stattfinden müssen."

Die gesetzlichen Vorschriften sind klar und können gar nicht anders ausgelegt werden, es sei denn, daß man sie umgehen will, was auch in diesem Falle geschehen ist. Sie wurden nicht eingehalten und den Anlaß dazu bot die Wahlordination für den Schlesischen Sejm, die angeblich verwaltet ist und an die man früher in Warschau nicht gedacht hat, im Gegenteil, man hat die Abänderung des Organischen Statuts immer auf die lange Bank geschoben. Nun ist bereits 1 Jahr ins Land gegangen, seit dem schlesischen Volke ein großes Unrecht geschehen ist, und man trifft keine Anstalten, dieses Unrecht gutzumachen!

Bekämpfung des Menschenschmuggels im Grenzverkehr

5 verdächtige Personen festgenommen.

In letzter Zeit geht die polnische und deutsche Kriminalpolizei gemeinsam vor, um den Schmuggel mit lebender Ware an der deutsch-polnischen Grenze zu unterbinden. Wegen illegalen Grenzübertritts gelang es der deutschen Polizei, an der Grenze zwei Personen, und zwar einen gewissen Aron Blech und Arnold Schwarz aus Lemberg zu fassen. Sofort wurden aufgrund weiterer Fingerzeige auf dem polnischen Gebiet von der hiesigen Polizei weitere Ermittelungen eingeleitet und weitere 5 Personen arretiert, welche sich mit dem Menschenschmuggel im oberschlesischen Grenzverkehr beschäftigten. Festgenommen wurden ein gewisser August Jasruszowicz, Stefan Goj, Theodor Sztabrawa und Robert Gwizdziorz aus Brzezinka, sowie der Johann Sabuda aus Mala-Dombrowka. Die weiteren polizeilichen Untersuchungen werden eingeleitet.

Kattowitz und Umgebung

Konzert Schey-Nette.

Nach einer längeren Pause hatte die deutsche Theatergemeinde wieder einmal eine Veranstaltung getätigt. Das gestrige Konzert des Baritonsängers Hermann Schey und der Klavierkünstlerin Gerda Nette kann in jeder Hinsicht als „glänzend gelungen" bezeichnet werden. Nur der Besuch könnte besser sein. Die vortragenden Künstler bilden im Zusammenklang ein selten harmonisches Ganzes, in ihren Einzeldarbietungen hingegen sind sie so ausgezeichnet, daß es sicher fällt, diesem oder jenem Partner die Palme des Erfolges zu reichen.

Hermann Schey, ein wohlbekannter Name im Konzertsaal, verfügt über einen herrlichen, tonschönen und vollen Bariton, dessen Modulationsfähigkeit überrascht und welcher spielend, mit entzückender Beschwingtheit, allen Anforderungen genügt. Der Vortrag ist ungemein natürlich, sinnvoll und mit Ausdruck gepaart. Sowohl Leidenschaft, als auch Sentimentalität, sprechen in beredten Tönen zum Hörer. Der Sänger zieht uns sofort in seinen Bann und man könnte diesem köstlichen Singen stundenlang lauschen.

In Gerda Nette wurde uns ein hervorragendes Klaviertalent geboten. Mit geradezu phänomentaler Fingertechnik und bewundernswürdiger Einfühlung, entledigt sich diese junge, tüchtige Künstlerin jeglicher Aufgabe. Weise Pedalbehandlung, vor allem aber ein selten schöner Anschlag bewirken nicht nur eine saubere Herausarbeitung von Themen, sondern erheben hier das Klavierspiel zum wahren, ästhetischen Genuß. Die Art der Darbietung beweist tief wurzelndes Musikempfinden, prickelnden Rhythmus und, vor allem, Sach- und Fachkenntnis. Gerda Nette ist eine jener wenigen Klaviervirtuosinnen, welche nicht nur „in Musik machen", sondern deren Seele und Hingabe dieser Kunst in vollstem Maße zugeeignet ist. Dies berechtigt sie zu allergrößten Hoffnungen für die Zukunft. — Als Liedbegleiterin zeigte sich Gerda Nette feinsinnig und stilvoll, ihre Begleitung, im Verein mit den gesanglichen Darbietungen, bildete eine Kunst für sich.

Das Programm war, im Gegensatz zu sonstigen Konzertfolgen, zum größten Teil mit Komponisten der alten Schule besetzt. So kam als Auftakt Mendelssohns herrliche Arie aus „Paulus" zu Gehör, von Schey ergreifend und mit großem Wurf vorgetragen. Ferner erfreute der Künstler durch 4 Schumannlieder, welche den Reiz dieses Liederfürsten in rechter Form zum Ausdruck brachten. Von außerordentlicher Wirkung aber erwiesen sich Löwes Balladen, „Archibald Douglas" und „Hochzeitslied", welche beide auf ihre Art den Hörer beglücken und leider schon lange aus dem Konzertsaal verbannt sind. Jedenfalls konnte man mit Genugtuung feststellen, daß sie, trotz ihrer Länge, genau so fesseln, genau so hinreißen, wie vielleicht ein modernes Lied.

Die Klavierdarbietungen brachten zunächst „Drei kleinere Stücke" von Max Reger, mit wundervoller Behendigkeit gespielt, meisterhaft in Technik und Vortrag, die sofort das Genie der Künstlerin erkennen ließen. Des weiteren erklangen Schumanns Abegg-Variationen, brillant und exakt in jedem Ton zu Gehör gebracht. Es ist tatsächlich ein Ereignis, den Leistungen Gerda Nettes zu lauschen und ihren technischen Fertigkeiten zusehen zu können.

Kein Wunder, wenn schließlich der Beifall dröhnte und von beiden Künstlern Zugabe auf Zugabe erzwang. Interessant war der moderne Walzer, dessen eigentümliche Intonierung und der krasse Rhythmus von der Spielerin selten klar herausgebracht wurde. Der Abend war also für jeden Musikfreund, aber auch für Kenner, ein Erlebnis seltenster Art und wird Allen lange in Erinnerung bleiben.

Verkehrsunfall. Der Straßenbahnschaffner Robert Korcon aus Rosdzin wurde auf der ulica 3. Maja in Kattowitz von einem Personenauto angefahren. Der Verunglückte erlitt zum Glück nur leichtere Verletzungen. Die Schuldfrage konnte bis jetzt nicht geklärt werden.

Vereitelter Geschäftseinbruch. Zur Nachtzeit wurde von zwei Tätern ein Einbruchsdiebstahl in die Geschäftsräume der Firma Kutner am Ring in Kattowitz geplant. Die Täter wurden jedoch verscheucht, so daß sie nichts erbeuteten. Im Laufe der polizeilichen Feststellungen zeigte es sich, daß als Einbrecher der Theodor P. aus Hohenlohehütte und Vinzent P. aus Kattowitz in Frage kommen. Einer der Täter konnte inzwischen arretiert werden, während sich der zweite noch auf freiem Fuß befindet.

Auf frischer Tat ertappt. In die Geschäftsräume der Firma „Ebeco" auf der ulica 3. Maja in Kattowitz versuchten der Mechaniker Anton B. aus Warschau und sein Komplize Jakob Targowka bei Warschau einen Einbruch zu verüben. Die Täter wurden jedoch auf frischer Tat ertappt.

Weißwäschemarder. Vom Bodenraum der Frau Luise Kutz in Kattowitz wurde Weißwäsche im Werte von 800 Zloty gestohlen. Den Tätern gelang es, mit der Diebesbeute unerkannt zu entkommen.

Hohenlohehütte. (Tod durch Fahrlässigkeit.) Zur gerichtlichen Anzeige gebracht wurden zwei Frauen, und zwar die Hebamme Anna Waclawczyk und Marie Pawelczyk aus Hohenlohehütte, welche durch Fahrlässigkeit den Tod der 29jährigen Ehefrau Marta Burek aus dem Ortsteil Domb verschuldeten. Nach dem ärztlichen Gutachten ist als Todesursache unnatürlicher Eingriff festgestellt worden. Wie es heißt, war die Verstorbene Mutter zweier unmündiger Kinder. Es erfolgte eine Einlieferung in die Totenhalle des städtischen Spitals.

Königshütte und Umgebung

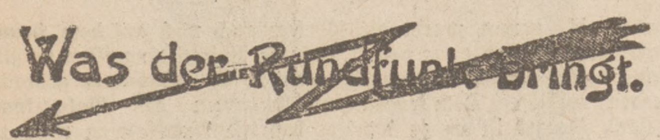
Bergmannstod. Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich auf Ostfeld, Schachtanlage „Jacek", in Königshütte. Dort wurde von herabfallenden Kohlenmassen der Grubenarbeiter Franz Kniejski aus Domb getötet. Es erfolgte eine Ueberführung in das Knappschaftslazarett in Königshütte.

Die ganze Lohnung gestohlen. Trotz verschiedenfacher Hinweise, auf das mitgeführte Geld, hauptsächlich im Gedränge, besonders acht zu geben, wird dieser Warnung vielfach keiner Beachtung geschenkt. So wurde am Sonnabend wiederum einer Frau von einem unbekannten Täter in der Markthalle ein Geldbetrag in Höhe von 80 Zloty gestohlen. Trotz allen Lamentierens konnte der Täter nicht mehr ausfindig gemacht werden. Möge dieser Fall erneut zur Warnung dienen!

Schwientochlowitz und Umgebung

Bismarckhütte. (Folgen des Leichtsinns.) Beim Aufspringen auf einen in voller Fahrt befindlichen Personenzug in Groß-Dombrowka kam der Eisenbahner Isidor Zimbok aus Bismarckhütte zu Tode. Derselbe glitt aus und geriet unter die Räder. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Tote wurde in die Leichenhalle des Spitals in Groß-Dombrowka überführt.

Bielschowitz. (Im Zugabteil bestohlen.) Empfindlich geschädigt wurde der Josef Dziubinski aus Bielschowitz, welchem zur Nachtzeit in einem Zugabteil auf der Strecke zwischen Tarnowitz—Chorzow ein Geldbetrag von 1300 Zl. ferner die Legitimationskarte und weitere Ausweispapiere entwendet worden sind.



Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12,05: Mittagskonzert. 16,15: Stunde für die Kinder. 16,45: Schallplattenkonzert. 17,45: Nachmittagskonzert. Uebertragung aus Warschau. 19,05: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 21,10: Literarische Stunde. 21,25: Suitenkonzert. 22,25: Abendberichte. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Donnerstag. 12,10: Schallplattenkonzert. 12,40: Konzert für die Jugend. 17,15: Vorträge. 17,45: Solistenkonzert. 18,45: Vorträge. 20,10: Abendkonzert, 20,30: Schallplattenkonzert. 21,30: Literarische Stunde. 22,15: Berichte. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12,05: Schallplattenkonzert. 13,10: Wetterbericht. 15: Handelsbericht. 16,15: Stunde für die Kinder. 16,45: Schallplattenkonzert. 17,45: Orchesterkonzert. 19,10: Vorträge. 20.30: Uebertragung des Konzerts aus Krakau. 21.10: Literarische Stunde. 21,25: Suitenkonzert. 22,35: Berichte. 23: Tanzmusik.

Donnerstag. 12,40: Schulfunk. 14: Handelsbericht. 16,15: Schallplattenkonzert. 17.45: Solistenkonzert. 18.45: Verschiedenes. 20,30: Unterhaltungskonzert. 22,15: Berichte. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Mittwoch, 19. Februar: 15,50: Elternstunde. 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,30: Kinderstunde. 17,50: Stunde der Musik. 18,15: Aus Gleiwitz: Der Eichendorff-Preis 1929. 18,40: Hans Bredow-Schule: Sprachkurse. Das Unterrichtsbuch: „Kleine englische Sprachlehre". 19,05: Wettervorhersage für den nächsten Tag. 19,05: Abendmusik auf Schallplatten. 20,05: Wiederholung der Wettervorhersage. 20,05: Blick in die Zeit. 20,30: Aus Berlin: Dajos Bela spielt zum Tanz! 22: Die Abendberichte. 22,35: Funkrechtlicher Briefkasten: Beantwortung funkrechtlicher Anfragen.

Donnerstag, 20. Februar: 9,30: Von der Deutschen Welle, Berlin: Schulfunk. 15,40: Stunde mit technischen Büchern. 16,05: Pädagogik. 16,30: Aus Berlin: Orchesterkonzert. 18: Aus Gleiwitz: Oberschlesische Dichterstunde. 18,25: Filmwesen. 18,50: Stunde der Arbeit. 19,15: Abendmusik. 20,05: Wiederholung der Wettervorhersage. 20,05: Hans Bredow-Schule: Kulturgeschichte. 20,30: Das Märchen vom Charlie Chaplin. 21,35: Heitere Abendmusik. 22,15: Die Abendberichte. 22,35—24: Aus Gleiwitz: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp
Katowice, Kościuszki 29.

Jenseits der Grenze

Wie geht es der oberschlesischen Wirtschaft? — Der milde Winter und seine Folgen. — Die Landwirtschaft und das Roggenbrotgesetz. — Der neue Hindenburger Oberbürgermeister.

(Westoberschlesischer Wochenendbrief.)

Gleiwitz, den 15. Februar 1930.

Der diesjährige milde Winter hat sich für Oberschlesien wirtschaftlich nicht günstig ausgewirkt. Im oberschlesischen Kohlenbergbau ist es zu einem gewissen Stillstand gekommen, da der Kohlenabsatz mit Rücksicht auf die milde Witterung ins Stocken geraten ist. Es mußten Feierschichten eingelegt werden. Mehrere tausend Bergleute kamen zur Entlassung. Auf den Halden aber türmten sich die Kohlenbestände an. Die Haldenvorräte sind in Deutsch-Oberschlesien im Monat Januar auf rund 400 000 Tonnen angewachsen. Da mit einer nennenswerten Steigerung des Kohlenabsatzes in diesem Winter kaum zu rechnen ist, dürfte eine Besserung der Kohlenmarktlage erst wieder im kommenden Herbst zu erwarten sein. Die jetzigen Krisenerscheinungen im deutschoberschlesischen Bergbau sind umso beachtenswerter als sie schon jetzt vor Inkrafttreten des polnischen Kohlenkontingents von 350 000 Tonnen im kommenden deutsch-polnischen Handelsvertrag eingetreten sind.

Was soll dann erst geschehen, wenn der Handelsvertrag mit diesem hohen Kohlenkontingent wirklich Tatsache wird? Die besten Jahre des oberschlesischen Kohlenbergbaues scheinen jedenfalls vorüber zu sein. Im vergangenen Jahre 1929 hat es der westoberschlesische Kohlenbergbau zu einer

Rekordförderung

gebracht, die die Friedensjahresleistung um über 40 Prozent übertroffen hat. Die letzten Jahre nach Sperrung der Grenze für die Einfuhr polnischer Kohle waren jedenfalls sehr gute Geschäfte für den deutschoberschlesischen Bergbau. Die günstigen Mehrgewinne sind überall nutzbringend für die Zukunft durch Verbesserung und Modernisierung der Grubenanlagen verwandt worden. Wenn es dem Kohlenbergbau in Deutsch-Oberschlesien augenblicklich nicht so gut geht wie bisher, so kann man aber trotzdem nicht sagen, daß es ihm schlecht geht. Denn trotz des milden Winters und der sich daraus ergebenden Absatzstockungen wird sicherlich die Gesamtförderung dieses Jahres die Friedensleistung wiederum übersteigen, wen auch vielleicht nicht in demselben hohen Prozentsatz wie 1929.

Das milde Wetter hat zu Entlassungen im Bergbau geführt, es hat aber auf der anderen Seite wie dies in früheren milden Wintern der Fall war, eine Belebung der übrigen Wirtschaftszweige nicht zur Folge gehabt. Denn trotz der günstigen Witterung lag das Baugewerbe das man als das Schlüsselgewerbe der gesamten Wirtschaft bezeichnen kann, brach, weil sowohl die oberschlesischen Kommunen, Städte wie Gemeinden, als auch die großen Behörden, Reichsbahn und Reichspost, wie aber auch die großen Industrieverwaltungen mit Rücksicht auf die allgemeine Knappheit an Geldmitteln und im Interesse der Durchführung größter Sparsamkeit, größere Bauaufträge fast gar nicht ausführen lassen. Diese

Drosselung der Bautätigkeit

erfüllt mit ernster Sorge. Es soll gespart werden; aber wenn gespart wird, erhält die Wirtschaft keine Aufträge, sodaß die Arbeitslosigkeit und damit die Ausgaben und Lasten der Wohlfahrtspflege weiter ansteigen. Ein Ausweg aus diesem Zwiespalt ist hier kaum zu sehen, so daß diese Frage bei den kommenden Etatsberatungen in den oberschlesischen Kommunen noch manche scharfe Debatte veranlassen dürfte.

Aber auch den übrigen Wirtschaftszweigen geht es nicht besonders gut. Das für die Jahreszeit ungewöhnlich warme Wetter hat sich auch auf die

Umsatztätigkeit des Einzelhandels

ungünstig ausgewirkt. Die Hauptartikel des Wintergeschäfts, besonders Wollwaren, Pelzsachen, Handschuhe, warme Kleider usw., sind fast überall liegen geblieben. Auch die Inventurausverkäufe fanden diesmal nur geringes Interesse, da ja die Käuferschaft selbst stark unter Geldmangel leidet und nur dann kauft, wenn die Kauflust durch besonders billige Preise geweckt wird. Im Handwerk ist es ähnlich. Die Schneider klagen sehr, wie alle übrigen Handwerkszweige. Am meisten klagen hört man aber bei der Landwirtschaft.

Die Sorgen der oberschlesischen Wirtschaftskreise kamen kürzlich auch bei der

Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer

der Provinz Oberschlesien in Oppeln zum Ausdruck. In dem Jahresbericht zeichnete der Kammerpräsident die oberschlesischen Notstände und richtete einen erneuten Appell an Reich und Staat, der schwerbedrängten oberschlesischen Grenzmark baldmöglichst durch Sonderzuwendungen hinreichende Hilfe zu gewähren.

Im Präsidium der Handelskammer wurde in der Vollversammlung ein Wechsel vorgenommen. Der bisherige Präsident, Generaldirektor Dr. Hoffmann, der sieben Jahre an der Spitze der Kammer stand und überhaupt seit 37 Jahren Mitglied der Handwerkskammer ist, legte aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nieder. Für ihn übernahm Generaldirektor Dr. Brennecke, einer der bedeutesten Führer der deutsch-oberschlesischen Montanindustrie, der Leiter der Vereinigten oberschlesischen Hüttenwerke in Gleiwitz, die mit Ausnahme des Borsigwerks alle deutschoberschlesischen Eisenwerke umfassen, den Vorsitz in Vorstand der Handelskammer.

Auch die

Oberschlesische Landwirtschaftskammer

hielt in diesen Tagen eine wichtige Vorstandssitzung ab, die sich mit dem für die Landwirtschaft außerordentlich bedeutungsvollen kommenden Roggenbrotgesetz befaßte, durch das der Roggenverbrauch im deutschen Innlande gehoben werden soll. Die Landwirtschaftskammer hat sich für eine beschleunigte Durchführung dieses Gesetzes ausgesprochen, da infolge der klimatischen und bodentechnischen Verhältnisse Oberschlesien vor allen auf den Roggenbau angewiesen ist. Der in Oberschlesien angebaute Roggen muß aber nach Möglichkeit innerhalb der Provinzgrenzen zum Verbrauch kommen, da eine Ausfuhr von Roggen nach den östlichen Nachbarländern oder ein Versand nach dem inneren Deutschland nicht möglich ist. In Erkenntnis der Notlage der oberschlesischen Landwirtschaft hat der Kammervorstand weiter beschloen, unter keinen Umständen eine Erhöhung der Kammerumlage für das neue Etatsjahr zuzulassen und den neuen Haushaltsplan mit größter Sparsamkeit aufzustellen.

Wie das Vorgehen der Handels- wie auch Landwirtschaftskammer zeigt ist die oberschlesische Wirtschaft fest entschlossen sich trotz der augenblicklichen Krisenzeiten nicht unterkriegen zu lassen und sieht trotz alledem mit Zuversicht der Zukunft entgegen.

Nach diesem Gang durch die oberschlesische Wirtschaft verdient noch ein wichtiges Ereignis aus der oberschlesischen Kommunalverwaltung festgehalten zu werden. Die schwierige Hindenburger Oberbürgermeisterfrage, die seit der Berufung Dr. Lukaschek zum Oberpräsidenten bald ein ganzes Jahr in der Schwebe war und viel Kopfzerbrechen verursachte, ist endlich gelöst. Die Wahl ist zwar noch nicht vollzogen aber die Hauptparteien haben sich bereits auf einen Kandidaten geeinigt. Es ist dies der jetzige Vizepräsident der Oppelner Regierung Dr. Fischer, der sich am Freitag nachmittag bereits den Stadtverordneten in Hindenburg vorgestellt und sein Programm entwickelt hat. Bemerkenswert ist, daß sich der neue Oberbürgermeister von Hindenburg, Dr. Fischer, ebenso wie sein Amtsvorgänger Dr. Lukaschek auf den Oberbürgermeisterposten

für die Vereinheitlichung der kommunalen Selbstverwaltung des deutschoberschlesischen Industriebezirkes

in seiner Programmrede ausgesprochen hat und die Lösung dieser Frage als ein Gebot der Stunde bezeichnet hat. Die Erklärungen des Oberbürgermeisterkandidaten sind mit zustimmendem Beifall aufgenommen worden. Seine Wahl ist also nur noch Formsache. Dr. Fischer ist gebürtiger Rheinländer und in der Nachkriegszeit als Regierungsdirektor nach Oppeln gekommen. Aber der damalige Vizepräsident Dr. Berger bei der Regierung ausschied und Oberbürgermeister von Oppeln wurde, trat Dr. Fischer an seine Stelle. Er bekleidet das Vizepräsidentenamt etwa zwei reichliche Jahre. Er erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Die Stadt Hindenburg kann zu dieser Wahl beglückwünscht werden.

— Wilma. —